

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Münzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ulkersdorf, Weistroypp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Bfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 151.

Sonnabend, den 22. Dezember 1900.

58. Jahrg.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 22. Dezember d. J., Nachmittags 5 Uhr,
außerordentliche

öffentl. Stadtgemeinderathssitzung.

Tagesordnung: Haushaltplan.

Wilsdruff, den 21. Dezember 1900.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der in der Nacht zum Donnerstag von der Jagd in Neugattersleben nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehrte, hörte im Laufe des Donnerstags die Vorträge des Kriegsministers v. Goltz und des Generaladjutanten v. Gahle. — An die Gemahlin des verstorbenen Landraths Janssen in Kladen richtete der Kaiser ein Beileidstelegramm, in welchem er der verdienstvollen Thätigkeit des Verewigten als Präsident des deutschen Vereins vom heiligen Lande gedenkt.

Die Weihnachtstille in der inneren Politik ist nicht gerade übermäßig groß! Liegt auch kein sofort zu entscheidender Streit vor, so fehlen doch die Auser zu neuem Streit nicht. Für den Kampf um den neuen Zolltarif werden die Waffen unter hellem Falloh geschliffen, die Vertreter der Landwirtschaft fordern unter Aufbietung aller ihnen innewohnenden Energie, daß ihnen gehalten wird, was ihnen versprochen ist. Denn man kann, auch wenn man einen sehr hohen Zollschutz für landwirtschaftliche Produkte nicht als leicht möglich erachtet, doch nicht verhehlen, daß in den letzten Reichstagsessionen vom Bundesthätigkeit aus wiederholt betont worden ist: In den unter dem Grafen Caprivi abgeschlossenen Handelsverträgen ist die Industrie zu gut fortgekommen, in den neu zu vereinbarenden Verträgen muß die Landwirtschaft mehr berücksichtigt werden. Das ist gesagt und wenn sich die Landwirtschaft daran hält, so thut sie nicht Unrecht! Auf der anderen Seite ist der Aufschwung in der Industrie bedeutend zurückgegangen, und es ist erklärlich, wenn die Vertreter der letzteren Alles aufbieten, damit das Prinzip der heute bestehenden Handelsverträge gewahrt wird. Es wird vielfach befürchtet, ein Einvernehmen werde schwer erzielt werden können! Nun, vielleicht wird der Reichsregierung eine sehr energische und selbstständige Wirtschaftspolitik durch die Haltung des Auslandes von selbst vorgeschrieben! Mit England, unserem besten offiziellen Freunde (?), verhandeln wir nun schon vier Jahre wegen eines neuen Handelsvertrages, ohne daß Thatfächliches erzielt worden wäre! Wenn es beim hochgeschätzten Herrn Veiter passiert, was haben wir von den anderen, gar nicht verwandten Größen zu erwarten?

Zum Untergang unseres Schulschiffes „Gneisenau“ ist zu berichten, daß Kapitänleutnant Berner die Zahl der Todten endgiltig auf 41 festgestellt hat. Kapitän Kretschmann ist unter großen Ehren zu Grabe getragen worden. Im Saale des Konsulats war die Leiche aufgebahrt worden, auf prunkvollem Trauergerüst, umgeben von Fahnen vieler Nationen. Am Kopfende stand die Wüste Kaiser Wilhelms II., deren Sockel die deutsche Flagge umhüllte. Ehe der Sarg auf den Wagen gehoben wurde, kümmte Schiffsprediger Kramm den Todespalam an, den die überlebenden Seeleute der „Gneisenau“ nachdeteten. Dann pries der Pfarrer Kretschmanns Tapferkeit, seine Aufopferung und Vaterlandsliebe. Der Leichenzug war imposant, über 20000 Menschen nahmen an ihm Theil, darunter die Behörden von Malaga, die deutsche Kolonie, deutsche, spanische und englische Seeleute, sowie spanisches Militär mit Fahne und Musik. Eine ungeheure, schweigende Menge sah der Beerdigung des tapferen deutschen Seemannes zu. Als die Erde bröhnend auf den Sarg fiel, weinten Viele. Dann erfolgten Ehrensalven. — Die Zahl der ihm Reichsmarineamt zu Berlin eingegangenen Beileidskundgebungen ist eine enorme. Das Zentralomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz trat auf Anregung der Kaiserin in

Berlin zu einer Sitzung zusammen und beschloß die Bewilligung eines Credits von zunächst 10000 M. für Zwecke der Pflege der verwundeten und kranken Matrosen der „Gneisenau“. Die Beförderung im Befinden der Verletzten macht gute Fortschritte.

Oesterreich-Ungarn. Im Fortgange der Neuwahlen zum österreichischen Reichsrathe sind am 17. Dez. die Wahlen in der Curie der Landgemeinden Galiziens vollzogen worden. Der Polenclub eroberte hierbei zu den elf Mandaten, die er in dieser Curie bereits besaß, noch vier weitere hinzu, und war hauptsächlich auf Kosten der radicalen Stojanowski-Gruppe.

Im tiroler Landtage haben die nach zehn-jähriger parlamentarischer Abstinenz wieder eingetretenen Abgeordneten von Welschtiroel eine Abstraktionstatistik in Scene gesetzt, um durch dieselbe die geforderte Selbstverwaltung für Tirol zu erzwingen. In der Dienstsitzung des Landtages gab Grafmeyer der Geneigtheit der deutschen Mehrheit, die Italiener bei ihren Autonomieforderungen im Rahmen der Reichs- und Landesinteressen zu unterstützen, Ausdruck, und forderte die Welschtiroeler Abgeordneten auf, dafür auf ihre Obstruktion zu verzichten. Namens der italienischen Minderheit erklärte indessen Brugnara, daß sie durch das Verhalten der Regierung gezwungen sei, ihre Obstruktion fortzusetzen.

Frankreich. Die lebhaften Kämpfe in der französischen Deputirtenkammer in Sachen der Amnestievorlage wegen der Dreifusangelegenheit haben am Dienstag nach einer Reihe erregter Zwischenfälle — u. A. machte sich die Abhaltung von fünf besonderen Sitzungen infolge der von der Opposition getriebenen Obstruktion nöthig — zur Annahme der Amnestie-Vorlage im Ganzen mit 156 gegen 2 Stimmen geführt.

Die französischen Kammern haben die von der Regierung vorgeschlagene Amnestie gebilligt! Ob dem Ministerium heißer Dank dafür wird, bleibt natürlich abzuwarten, es sieht nicht recht darnach aus. Die französische Geschichte der letzten 25 Jahre beweist, daß nach jeder Amnestie die parteipolitische Klaghalerei ärger geworden ist. Nun, uns kann es sehr recht sein, wir haben von Frankreich etwas besonderes nicht zu erwarten. Die Tonart der Pariser Journale nach der Abweisung Krügers von Berlin her beweist zur Genüge, daß eine wirkliche Sinnesänderung der Franzosen uns gegenüber nicht erfolgt ist und wohl auch nie erfolgen wird. Im Uebrigen liegt aus dem Auslande von besonderem Belang nichts vor. Allenhalben hat man sein Päckchen Sorgen zu tragen und wird es auch in das neue Jahr mit hineinnehmen müssen, da nirgendwo der Weihnachtsmann so viel Gutmüthigkeit zeigt, diese Last abzunehmen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die bei uns eine so lebhafteste Erörterung herausfordern, machen sich in allen Staaten geltend, und es sind nur wenige, die am Ende ein so festes Rückgrat haben, wie das deutsche Reich! Leiden mögen sie uns alle nicht, aber kommen müssen sie uns am Ende doch bei richtiger deutscher Politik.

Der Krieg mit China.

Wieder einmal meldet der Telegraph aus Peking, die Gesandten seien bezüglich der China zu überreichenden Kollektivnote einig, und wieder regen sich die Zweifel, ob diese Einigkeitmeldung nun wirklich eine endgültige ist und ob nicht vielmehr morgen oder übermorgen einschränkende oder modifizierende Drachtungen eintreffen. Ein kleines Hinderniß war der Befestigung der Kollektivnote noch unmittel-

bar vor Abschendung der jüngsten Einigkeitmeldung in die Quere gekommen. Die amerikanische Regierung hatte infolge eines Mißverständnisses der auf Englands Anregungen erfolgten Beratungen angenommen, daß wesentliche Änderungen an der Note vorgenommen werden sollten. Die Regierung der Vereinigten Staaten konnte jedoch schnell aufgeklärt und beruhigt werden, und es ist ja möglich, daß die internationale Diplomatie in Peking die erwartungsvolle Welt mit der Ueberreichung der vielbesprochenen Note an die chinesischen Bevollmächtigten als Weihnachtsgabe überrascht. Man sicher soll man auf Geschenke aber niemals rechnen und auf das von den Peking Diplomatenerwartete am allerwenigsten.

Der Oberbefehlshaber Graf Waldersee wird von telegraphischen und brieflichen Anfragen über seinen Gesundheitszustand förmlich überschwemmt. Er hat aus diesen theilnahmsvollen Erkundigungen erst erfahren, daß ihn Londoner Blätter an Dysenterie oder vielleicht gar böswillige Falschmeldung mit Recht ungehalten. Glücklicherweise erfreut sich der Generalfeldmarschall der denkbar günstigsten Gesundheit. Er hat die Ueberwachung der im Uebergang Peking's bezirksweise an die verschiedenen Truppencontingente vergeben. Graf Waldersee hält äußerste Wachsamkeit für notwendig, da im Innern Chinas starke chinesische Heere zu einem eventuellen Angriff auf die Verbündeten bereit gehalten werden.

Das traurige Schicksal des deutschen Obersten Grafen York von Wartenberg hätten beinahe 7 deutsche Offiziere getheilt, die alle in Zimmern, welche durch Kohlenbeden erwärmt worden waren, die Nachtruhe hielten. Alle sieben waren schon betäubt und konnten zum Theil erst nach längeren Wiederbelebungsversuchen zum Bewußtsein gebracht werden. Jetzt geht es allen wieder gut.

Eine deutsche Expedition ist von Teutschin nach Peitang und Shanghaiwan abgegangen, wo sich chinesische Truppen befinden.

Der Transvaalkrieg.

Durch die unerwarteten und glänzenden Erfolge der Boeren hat die Kriegslage in Südafrika ganz plötzlich ein völlig verändertes Aussehen erhalten. Die Boeren sind nicht mehr die Gehejten und Verfolgten, sondern die Gefürchteten. Die britischen Truppen wagen es vielfach gar nicht mehr, ihnen entgegenzutreten, da die Gewehre der Boeren gar zu fürchtbare Verwüstungen in ihren Reihen anrichten. Die Verfolgung Dewets, die Monate lang mit so ungeheuren Nachtaufgebot und unermüdetem Eifer betrieben wurde, ist völlig eingestellt worden. Im Kapland, denn dort befindet sich Dewet allen anders lautenden Meldungen entgegen offenbar, hat der brillante Boerengeneral bereits 3000 wohlbewaffnete Krieger um sich versammelt, deren Lösung; Tod und Vernichtung den Engländern! lautet. So lange die Boeren hoffen konnten, auch ohne die äußersten Gewaltmaßregeln ihre Unabhängigkeit zu behaupten, haben sie das Blutvergießen soviel als möglich vermieden; jetzt, da sie wissen, daß ihr Schicksal ausschließlich auf der Schärfe ihrer Waffen beruht, benutzen sie diese in erbarmungsloser Weise. Im ganzen Oranjesstaat tobt der Kampf gleichfalls und überall zeigen sich die Boeren siegreich. Diese Wandlung der Dinge läßt sich nur durch die Annahme erklären, daß der längst erwartete Zusammenbruch des englischen Meeres nunmehr erfolgt ist. Unter dieser Voraussetzung werden auch die enormen Nach-